

Zeitschrift: Schweizerische Lehrerinnenzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerinnenverein
Band: 41 (1936-1937)
Heft: 16

Artikel: Ikaros ...
Autor: L.W.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-313403>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 05.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Schweizerische Lehrerinnen-Zeitung

Erscheint am 5. und 20. jedes Monats

41. Jahrgang

Heft 16

20. Mai 1937

Schweizerischer Lehrerinnenverein

XXII. Delegiertenversammlung

Samstag, den 29. Mai 1937, nachmittags 3 Uhr, in Luzern im Stadtratssaal

Kolleginnen! Die Leuchtenstadt am schönen Vierwaldstättersee ladet die schweizerische Lehrerschaft zum Lehrertag ein.

Die Sonntagsvorträge behandeln das Thema « Staatsbürgerliche Erziehung », für das auch die Lehrerinnen eine Referentin stellen, Fräulein Dr. Bosshard aus Winterthur.

Staatsbürgerliche Erziehung auch für die Mädchen, für die künftigen Mütter, das ist ein Postulat, das bei Revisionen von Erziehungsgesetzen die Lehrerinnen schon lange beschäftigt hat. Möge der Lehrertag dazu beitragen, dass es bald verwirklicht werden kann.

Luzern bietet den Gästen als Stadt, die stark vom Fremdenstrom berührt wird, des Schönen soviel, es hat im Laufe der letzten Jahrzehnte einen derartigen Aufschwung genommen, dass man staunend die Ergebnisse dieses Entwicklungsganges bewundert. Wer dächte dabei nicht an die Sommerkurse der Stiftung « Lucerna »! Wir wollen nicht ausplaudern, kommt und sehet selber.

Ikaros ...

In den sonnigen Maimorgen donnert das Geräusch der Motoren von Militärflugzeugen. Aber dieses Donnern vermag nicht mehr reine Freude auszulösen über den Triumph des menschlichen Geistes, der sich in Errungenschaften der Technik ausdrückt. Denn ach, derselbe Mensch, der sich Lichtquellen erschlossen hat, musste auch Verdunkelungslampen schaffen – derselbe Mensch, der an Luftkurorte geht, hat auch Gas und Bomben erfunden, mit denen er das reine Lebenselement vergiften kann.

Doch der, dessen jähne Hinschied heute die Schweiz und mit ihr viele andere Staaten schmerzlich beklagen, Walter Mittelholzer – er hatte sich ans Höhensteuer gesetzt, um als Forscher auf die Länder der Menschen hinunterzublicken, damit er ihnen dartun könnte, dass sie Nachbarn seien, dass sie auf dem nun bis zum letzten Fleck entdeckten Erdball sich friedlich einrichten sollten.

Der treibende Motor hat bewirkt, dass es nicht mehr Wochen und Monate dauert, bis die Kunde vom Unglück eines Volkes, von der Not eines Volkes zum Wissen eines andern dringt. Darum müsste auch in kurzer Zeit eins dem andern Hilfe bringen. Um zu zeigen, wie kurz die Wege sein können, wenn sie durch die Luft gesucht werden, dafür hat der kühne Pilot bei seinen Flügen nach Spitzbergen, nach Afrika, nach Indien, nach Persien sein Leben eingesetzt. – – –

Ich betrachte ein kleines Bild. Ein Trüppchen Lehrerinnen, wohl in Mantel und Pelz gehüllt, steht auf dem Flugplatz von Dübendorf. Der kleinen Gesellschaft öffnet sich der Eingang zu einem stattlichen Aeroplan, an dessen Aussenwand zu lesen ist: Swissair. Schweizerische Luftverkehrs AG. Zwei Beamte des Flugplatzes sehen nach den Fahr- oder Flugausweisen. Nach schwerem Kampf mit dem brennenden Verlangen, auch einmal für eine kurze Viertelstunde auf diese irdische Heimat hinuntersehen zu dürfen und mit der Sorge um die Angehörigen, wenn... ja, wenn... hat man sich zum Flug entschlossen.

In ruhigem Gleitflug naht eben ein Flugzeug, ebenfalls von einem kurzen Rundflug zurückkehrend. Mit strahlenden Gesichtern steigen die Passagiere aus, es muss schön gewesen sein droben in den luftigen Regionen. Aus der Führerkabine klettert – kein geringerer als Direktor und Pilot Mittelholzer selbst, im dunkeln Schutanzug.

Ja, wenn er, dessen Hand so sicher den grossen Vogel meistert – wenn Walter Mittelholzer selbst mit uns zum Rundflug über Zürich aufsteigen würde, dann würde der Entschluss zum Fluge nicht drücken. Als seine nähern Landsleute glauben wir ihn gleich mit Bitten bestürmen zu dürfen, sich nochmals ans Steuer zu setzen.

« Ich habe mein Pensum für heute erledigt », lautet die Antwort, und wir verstummen betroffen, weil ein Mahnen in tiefster Seele uns sagt, wieviel davon abhängt, wenn der Pilot ermüdet, die Maschine, nicht frisch revidiert, wieder aufsteigen müsste.

Doch siehe, Direktor Mittelholzer winkt ein anderes Flugzeug herbei, um welches die Mechaniker sich eben noch bemüht hatten mit Oel und Putzzeug. Auf weichen Pneus ruhig gleitend, kommt das graue Gebäude daher und hält wie ein gehorsames Auto in nächster Nähe.

Es lässt sich nicht mehr sagen, welcher Tanz von Gedanken, Gefühlen, Ahnungen und Befürchtungen, aber auch von Erwartungen und Freude im Augenblick des Starts durch Kopf und Herz wirbelt: Jetzt bindet uns keine Berührung mehr an die Erdenheimat, sie scheint sich von uns zurückzuziehen, das Flugzeug schwebt. Weit zurück liegt schon der Flugplatz, der Uetliberg kommt auf uns zu. Dann nichts mehr – wir sind in eine graue Nebelschicht geraten – wo, wo im Weltenraum befindet sich augenblicklich das winzig kleine Flöcklein Mensch? Doch, Pilot Mittelholzer fliegt ja heute nicht zum erstenmal durch Nebel und Wolken, und wenn er am Steuer sitzt, werden wir die alte Erde wohl wieder finden.

Und wirklich, wir sind durchgedrungen, wie ein unendliches Wattepolster liegt es in der Tiefe, über uns aber wölbt sich der Himmel in seinem blauesten Blau. Sonnbestrahlt stehen die Firnen in weiter Runde. Schweigend, überwältigt schauen wir das Wunder, es wird uns zum Zeichen, dass wohl so wie wir im Lichte über Leid und Not und Erdennebel dahin gleiten, einst unsere Seele in selige Höhen werde entfliehen dürfen. Wer feiert wohl so wie wir in buchstäblicher Weise Auffahrt?

Die Nebel verziehen sich vor den wärmenden Sonnenstrahlen, und der Blick auf Zürichs Häusermeer tut sich auf. Was sich beim Gehen durch die Gassen als grosses Durcheinander von Strassen und Bauten darstellt, das erweist sich dem Blick von oben als Stadtbild von grosser Planmässigkeit. Daneben liegen die braunen Aeckerlein, die frischgrünen Wiesen und Höfe und Weiler wie sauber geordnetes Spielzeug. Schwarze Pünktlein, die sich regen wie die « Ameis im Grunde » sind Wesen unseresgleichen.

In all dies Schauen und Geniessen märchenhafter Schönheit bricht wie ein schwarzer Schatten für einen Augenblick die Vorstellung von niedersausenden Spreng- und Brandbomben, welche dieses Bild des Friedens und menschlichen Fleisses zerreissen, zerwühlen, in Flammen setzen würden...

Doch die Erde will uns zurück haben, sie kommt auf uns zu, die Windmesser des Flugplatzes werden sichtbar. Sanft setzt sich der Aeroplan auf dessen Rasen, eilt aber noch, getrieben vom Beharrungsvermögen und von starker Hand gemeistert, der Haltestelle zu.

Und nun ist Walter Mittelholzer nicht mehr, der uns an jenem Auffahrtstag die Wonne des Schwebens zwischen Himmel und Erde erleben liess. Die Erde, der er so oft in kühnem Flug entflohen ist, hat zurückgefordert, was sterblich an ihm war – die Seele aber hat wohl Kurs genommen zu jenen Höhen, die kein irdisches Geschick mehr berührt.

L. W.

Das spielende und das lernende Kind

Hast du dich durch eigenes Beobachten davon überzeugt, dass Bedeut-sames vor sich geht, wenn ein Kind spielt?

Dichter finden Worte, die Anmut und die Kraft des spielenden Kindes zu preisen, Psychologen leuchten hinein in die Zusammenhänge von Spiel und Entwicklung und prägen ihre Feststellungen in weise Worte. Wer aber geht selbst behutsam diesen Fußspuren nach und beobachtet schweigend und mit Einfühlung das Kinderspiel? Nicht allzuviiele.

Die Puppenecke, der Krämerladen, die Eisenbahn, der gebaute Turm, das Blatt mit Buntstift überzeichnet, das genagelte Brettchen, sie erhalten vom Erwachsenen einen flüchtigen Blick, ein Lächeln und werden mit einem freundlichen Kopfnicken erledigt. Ungeduld und Hast, die Mitgift unserer Zeit, drängen zu anderem, haben gleich ein ganz anderes Problem bereit, das alles Interesse beansprucht und vom spielenden Kind ablenkt.

Sobald jedoch das Kind lernt, Buchstaben malt und liest, Zahlen in Reih und Glied setzt, enthält die Anteilnahme schon einen gewissen Respekt. Der Tonfall der Stimme verrät ein ernsthafteres Interesse. Dieses gilt den, wie sie meinen, ersten Schritten zur Erörberung des allgemeinen Kulturgutes. Das Kind eignet sich Lebenswichtiges an, und zwar mit Anstrengung. Die Anstrengung wird sichtbar genug und befriedigt den Erwachsenen. Ohne Mühe erkennt er, wie hier Aufmerksamkeit und Konzentration, wie Gedächtnis und sogar das Denken verlangt werden vom Schulkinde, dass sein Verstand und Willen sich zielbewusst üben müssen. Vor den Augen des Erwachsenen steht auch alsobald die fest gehandhabte Schulordnung und Disziplin, die geforderte Verantwortung für Aufgaben und Benehmen, die geforderte Pünktlichkeit und Regelmässigkeit. Als Wohltat übt der geregelte Schulgang seinen Einfluss aus in verschiedener Beziehung und unstreitig auf manches Kind, vielleicht auf die Mehrzahl der Kinder. Wir wissen aber auch, wie er fremd, oft drückend wirkt und mühsam wird für aller Art Kinder, für Minderbegabte und besonders Begabte, für die träumerischen und die innerlichen Naturen, für die Empfindsamen und Sensitiven, für die Phantasiebegabten, für die Nichteinhrgeizigen.

Zwar sind sie alle zu gewinnen. Alle freuen sich über neue Dinge, die ihnen zugetragen werden, über ein neues Verstehen, das für Unbekanntes in ihnen erwacht. Alle sind sie bewusst und unbewusst beglückt über das auftauchende sichere Gefühl: Ich kann es, ich weiss es – und erst wenn der